

Adventsvesper 2019

Kyrie:

Messias Jesus, Menschensohn

Du hast dich mitten hinein begeben in die tödlichen Katastrophen unserer Geschichte.
Herr, erbarme dich!

Liedruf: Gl 158

Gott hat dich auferweckt und deine Menschlichkeit zum Maßstab einer neuen Welt gemacht.
Christus, erbarme dich!

Liedruf: Gl 158

Die Hoffnung auf dein Kommen richtet uns auf. Sie macht uns wachsam gegenüber den Gefahren der Anpassung und der Resignation.
Herr, erbarme dich!

Liedruf: Gl 158

Gebet

Gott, biete deine Macht auf und komme uns zu Hilfe. Wie lange noch müssen Menschen unter Unrecht und Terror leiden? Warum klammern sich Menschen, an das, was das Leben zerstört? Warum verschmelzen sie mit der Welt, wie sie ist, statt dich und dein Reich zu suchen? Reiß deinen Himmel auf und komm uns entgegen. Wecke auf! Reiß uns heraus aus der Flucht in betäubende Spektakel ebenso wie in beschwichtigende Innerlichkeit, reiße uns heraus aus der falschen Unmittelbarkeit, in der die Opfer der Katastrophen zu Schuldigen gestempelt und bekämpft werden. Komm uns inmitten aller Unmenschlichkeit mit deinem Menschensohn entgegen.

Lied: 230, 1-6

Lesungen und Psalmen

Erste Lesung:

Hinführung:

Die Texte, die im Buch Kohelet gesammelt sind, gehen zurück auf das 3. Jahrhundert vor Christus, die Zeit der griechischen Herrschaft. Israel steht unter dem Diktat der Ptolemäer. Diese übernahmen die orientalische Idee der Gottgleichheit des Königs und verbanden sie mit griechisch geprägter Kultur. Sie ist geprägt vom Vertrauen in den Erfolg ‚wirtschaftlicher‘ Anstrengungen und der Sicherung der Herrschaft. Der damalige Handel beruhte auf der Schuftereie von Sklaven in den ausgebeuteten Provinzen.

In Israel profitierten davon Teile der Oberschicht. Der Preis ihres Reichtums war aber die Unterwerfung unter fremde Herrschaft und Kultur und damit die Preisgabe der Hoffnungen, die mit Israels Gott verbunden waren. So wird alles sinnlos. Alles ist „Windhauch“ - wie Kohelet sagt. Das Leben wird zur ständigen ‚Wiederkehr des Gleichen‘ - und das trotz rastloser Tätigkeiten und Anstrengungen. Auf der Strecke bleibt die „Erinnerung an die Früheren und auch an die Späteren“ (Koh 1,11). Gemeint ist die Erinnerung, die Israel geprägt hat, die Erinnerung an Gott und seine Wege der Befreiung. Wo diese Erinnerung verdunstet, gibt es auch keine Verheißung für die Zukunft mehr. Was bleibt, ist die Anpassung und das Glück, das Leben zu genießen, solange es noch möglich ist.

Lesung: Koh 1,2 – 11

Psalm 80

Zweite Lesung:

Hinführung:

Aus der Sicht der Propheten ist Israel immer wieder in die Irre gegangen, hat sich Götzen der Macht unterworfen und dabei seinen Gott vergessen. In allen Abwegen ist Gott seinem Volk immer wieder neu entgegen gekommen, um es wieder neu auf Wege der Befreiung, der Gerechtigkeit und des Friedens zu führen.

Der Beginn des Evangeliums nach Matthäus stellt den Messias Jesus hinein in diese Geschichte. Matthäus sieht ihn als „Sohn Davids“ - als Sohn Israels, der nicht eine neue Herrschaft errichten, sondern Herrschaft überwinden will. Zugleich geht der Blick des Matthäus bereits über Israel hinaus auf die Völker. Der Messias ist als Sohn Israels zugleich „Sohn Abrahams“, also Nachfahre eines Stammvaters der Menschheit. Die Geschichte Israels wird eingebettet in die Geschichte der Menschheit. Sie soll in die Geschichte der Verheißungen für Israel einbezogen werden.

Wesentlich zur Geschichte Israels gehören die Frauen Tamar, Rahab und Rut. Tamar verkleidet sich als Prostituierte, um in der Logik einer patriarchalen Ordnung ihrem Schwiegervater zum Geschlechtsverkehr mit ihr zu bringen. So verschafft sie ihrem verstorbenen Mann einen legitimen Sohn, da Onan, der Bruder ihres Mannes, seiner Zeugungspflicht nicht nachkam. Rahab war eine Prostituierte, die zur Mutter des Boas, eines Vorvaters Davids wurde. Rut ist eine Fremde, deren Flucht vor dem Hunger sie nach Bethlehem führt. Dort nimmt Boas sie auf. Boas zeugt mit ihr, und sie gebiert Obed, den Vater des Isai, der der Vater Davids ist. Erwähnt wird auch die Mutter Salomos, Batseba. Aus ihrer Vereinigung mit David in einem Ehebruch ging Salomo hervor.

Diese Frauen stehen in Verbindung mit Maria. „Im Stammbaum Jesu gibt es also fünf Frauen, die im Sinne ihrer patriarchalen Gesellschaft zum Zeitpunkt der Empfängnis eines Kindes ihre Würde verloren haben und kein legitimes Kind zur Welt bringen konnten: Tamar, Rahab, Ruth, Batseba, Maria.“¹

¹ Luise Schottroff, Der Anfang des Neuen Testaments. Matthäus 1 – 4 neu entdeckt. Ein Kommentar mit Beiträgen zum Gespräch, Stuttgart 2019, 52.

Mit Josef ist der Messias – über die irreguläre Zeugung Salomons – mit dem Haus Davids verbunden und über Maria mit verachteten Frauen, die als Stammütter Israels gesehen werden.

Lesung: Mt 1,1-17

Psalm: 85 (Gl 633)

Dritte Lesung:

Hinführung:

Matthäus verbindet den Namen Jesus mit dem Namen Immanuel, Gott mit uns. Damit greift er eine Verheißung aus dem Propheten Jesaja auf. Israel ist assyrischer Herrschaft unterworfen und gegenüber Assyrien tributpflichtig. Der König von Aram und der König des Nordreichs Israel schmieden Kriegspläne gegen Assyrien. Sie wollen den König des Südreichs, also Judas, für diese Koalition gewinnen.

Diesen Plänen tritt Jesaja entgegen. Er sieht im Kampf gegen die Großmacht Assyrien eine gefährliche Illusion. Zudem steht er in der Tradition der Propheten, die vor Bestrebungen warnen, Israel nach der Logik von Großmächten zu regieren. Darin sehen sie den Bruch mit Israels Berufung, als von Gott befreites Volk zu leben.

Der König von Jerusalem ist unsicher, was zu tun ist. Deshalb soll er sich – so Jesaja – von Gott ein Zeichen erbitten, das Jesajas Sicht bestätigt. Scheinheilig lehnt der König ab. Dennoch konfrontiert ihn Jesaja mit der Weissagung der Geburt eines Sohnes. Er wird für das einstehen, was der Name Immanuel beinhaltet: Gegen die Versuchungen der Macht wird er Gottes Wege der Befreiung mit seinem Volk wieder aufgreifen.

Lesung: Jes 7,1-17

Psalm: 24 (Gl 633)

Evangelium: Mt 1,18-25

Auslegung

Esoterik sucht ebenso wie idealistisches Denken nach einem heilen und heilenden Ursprung des Lebens. Auch Matthäus nennt sein Evangelium „Buch des Ursprungs Jesu Christi“. Anders als in Esoterik und Idealismus verortet Matthäus den „Ursprung“ Jesu Christi in der Geschichte, die alles andere als heil oder ideal ist, sondern eine Geschichte voller Katastrophen, voller Leid und Schuld. Matthäus stellt den Messias Jesus als ‚Sohn Abrahams‘ mitten hinein in der Geschichte der Menschheit und als ‚Sohn Davids‘ in der Geschichte Israels. Matthäus betont darin die ‚babylonische Gefangenschaft‘: Er zählt 14 Generationen von David bis zur babylonischen Gefangenschaft und 14 Generationen von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus. Damit macht er deutlich: Die Geschichte der ‚babylonischen Gefangenschaft‘ findet ihre Fortsetzung in der Zerstörung des Tempels und in der Flucht von Juden aus dem zerstörten Jerusalem. Israels Geschichte ist zugleich

eine Geschichte der Untreue gegenüber seiner Berufung, Gott auf den Wegen der Befreiung treu zu sein. Auch David als Adressat messianischer Verheißung ist schuldig geworden wegen seines Ehebruchs mit Batseba und dem Mord an ihrem Mann Urija schuldig geworden. Aus dem Ehebruch ging Salomo hervor. Sogar David, mit dessen Name die messianische Verheißung von Gerechtigkeit und Frieden verbunden wird, ist eingebunden in die Geschichte der Sünde, die Geschichte der Absonderung von Israels Gott der Befreiung.

Israel hat nicht nur Stammväter, sondern auch Stammmütter. Zu ihnen gehört die Moabiterin Rut, eine Frau also, die keine Jüdin ist. Als Großmutter Davids gehört sie in Israels Geschichte. Zu dieser Geschichte gehören aber auch jene Frauen, deren Kinder außerhalb des Gesetzes gezeugt wurden. Während die messianische Tradition der Sohnschaft Davids auf Josef zuläuft, läuft die Geschichte der Frauen auf Maria zu. In beiden Traditionen ist die Hoffnung auf Befreiung mit der realen Geschichte verbunden. Zu ihr gehören auch die Abwege von – biblisch gesprochen – Sünde und Schuld. Eingebettet in die Geschichten, die mit den genannten Frauen verbunden sind, liegt es nahe, auch die biologische Zeugung Jesu als Zeugung aus einem Ehebruch zu verstehen. So werden auch Josefs Überlegungen plausibel, „sich in aller Stille“ von Maria „zu trennen“ (1,19).

Dieses – wie wir heute sagen würden – ‚uneheliche Kind‘ versteht Matthäus als Kind ‚vom Heiligen Geist‘ (1,20). Daraus wurde später im Zusammenhang mit Prozessen der Hellenisierung des Christentums eine biologisch verstandene Jungfrauengeburt. Wenn Matthäus sagt, „das Kind“ sei „vom Heiligen Geist“, knüpft er an die biblische Tradition an, nach der Gottes Geist als schöpferische Kraft verstanden wird, die verdorrte Knochen und zerschlagene Leiber aufrichtet. Bei Ezechiel heißt es im Blick auf das in Babylon geschlagene Israel: Geist, komm herbei...! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden.“ (Ez 37,10) Es ist Gottes Geist, der Leben schafft am Beginn der Schöpfung und in der Geschichte der Befreiung. Der Geist ist jene Kraft, die auch in der Situation, in der Israel unter der römischen Herrschaft am Boden liegt, die Zerschlagenen neu aufrichtet, die mit der Geschichte der Schuld brechen und einen neuen Anfang der Befreiung ermöglichen kann.

Von dieser Kraft des rettenden Geistes Gottes ist der Messias Jesus ganz erfüllt. Deshalb soll er den Namen Jesus, d.h. ‚Gott befreit‘, erhalten. Deshalb kann Matthäus von ihm sagen: „Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (1,21), d.h. von seiner Verstrickung in Verhältnisse, in denen nicht Gottes Kraft der Befreiung wirksam ist, sondern Götzen das Volk beherrschen. Solche Götzen sind dem Volk nicht ‚äußerlich‘, sondern auch ‚innerlich‘, wenn es sich die Herrschaftsverhältnisse zu eigen gemacht oder gar mit ihnen verschmilzt.

Darin, dass Jesus ganz aus der Kraft von Gottes Geist lebt, erfüllt sich in der Sicht des Matthäus Israels Geschichte. Dies macht er mit einem Zitat aus dem Propheten Jesaja deutlich, in dem es heißt: „Sieh: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“ (1,23) Die Jungfrau, oder wie es in der hebräischen Bibel heißt, die ‚junge Frau‘ steht für die Verheißung eines neuen Anfangs, einer neuen Befreiung aus der Geschichte von Unrecht und Gewalt, von Sünde und Tod. In seinem Immanuel will Gott sein Volk neu aufrichten und es auf seinen Wegen begleiten. Und so verspricht Jesus vor der Himmelfahrt seinen

Jüngerinnen und Jüngern mit ihnen zu sein „bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Dann wird er mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde seinem Volk endgültig entgegen kommen.

Der Name Immanuel ist Ausdruck dafür, dass Gott selbst seinem Volk in dem Messias Jesus entgegen gekommen und verspricht, ihm am Ende der Zeit endgültig entgegen zu kommen. In der Sprache Karl Rahners heißt das: Gott selbst teilt sich im Menschen Jesus von Nazaret mit, ist in ihm gegenwärtig als Retter und Befreier. Gott kommt seinem Volk ‚von außen‘ entgegen, um bei ihm zu sein. Dies markiert den Unterschied zu vielen als so plausibel erscheinenden esoterischen Heilserwartungen, die sich auf das Heil ‚von innen‘, auf die heilenden Kräfte der Seele und ihrer Verbindung mit dem Kosmos gründen. Auch sie kennen Sünden – und zwar gegen die kosmische Ordnung und als Aufbegehren dagegen, das alles gut ist und seinen Sinn hat. Sie kennen aber keine Erlösung aus Sünden, sondern nur neue Bewährungen im Kreislauf von Wiedergeburten.

Gegen die Versuchungen, in einer ‚unternehmerischen Kirche‘ an esoterische Vorstellungen anzuknüpfen, um auf den religiösen Märkten anschlussfähig zu sein, könnte unser Evangelium und mit ihm die Zeit des Advent deutlich machen: Wenn es denn Rettung und Befreiung geben soll, dann nur aus der Kraft eines Denkens und Handelns, das die Verhältnisse nicht bestätigt, sondern überschreitet, sie transzendiert. Dafür steht die Hoffnung, dass Gott seinem Volk ‚von außen‘ entgegen kommt. Deshalb überschreitet er die Grenzen der Immanenz sowohl der Seele als auch des Kosmos. Er widersteht einer Heilsgewissheit, die aus den Tiefen der eigenen Seele kommt und sich gegen das Leid in der Geschichte immunisiert, ebenso wie der Anpassung an Ordnungen, die in einem heilen Ursprung verankert sind und deshalb den Sinn dieser Ordnung garantieren.

Kritisches Denken kann sich angesichts all der Opfer in der Geschichte, angesichts von Hunger und Krieg, kurz all der Gewalt, die Herrschaftsverhältnisse mit sich bringen, weder mit esoterischen Beschwichtigungen und Sinnngewissheiten noch mit Hinweisen auf das Faktische beruhigen. In der Unruhe über das Leid der Opfer gründet nach Adorno „die Erfahrung, dass der Gedanke, der sich nicht enthauptet in Transzendenz mündet, bis zur Idee einer Verfassung der Welt, in der nicht nur bestehendes Leid abgeschafft, sondern auch das unwiderruflich vergangene widerrufen wäre.“²

Gott kommt uns entgegen, um geschlossene Verhältnisse aufzubrechen und Horizonte der Befreiung zu eröffnen. Das ist die Botschaft des Advent. Ob aus dieser „Idee“ Wirklichkeit wird, darüber haben weder Glaube noch Theologie Gewissheit. Die Theologie kann aber sehr wohl die Denkbarkeit dieser „Idee“ verteidigen. Denkbar ist sie nur im Rahmen eines Gottesgedankens, bei dem Gott als eine transzendente Wirklichkeit gedacht wird, die der Welt gegenüber steht und weder mit der Seele noch mit dem Kosmos verschmilzt. Dabei muss Gott personal verstanden werden, als eine Wirklichkeit, von der die Bibel sagt, dass sie die Schreie der Opfer hört und deshalb auch Adressat unserer Gebete sein kann. In Gottes personal verstandener Transzendenz gründet die Hoffnung, dass Gott uns von außerhalb unserer geschichtlichen Immanenz als Befreier entgegen kommt und uns in seinem Messias die Kraft gibt, uns nicht abzufinden mit der Welt wie sie ist, sondern

² Theodor W. Adorno, Negative Dialektik, in: Rolf Tiedemann u.a. (Hg.), Gesammelte Schriften, Band 6, Frankfurt am Main 2003, 395.

dagegen aufzubegehren und aufzustehen bis alle Tränen getrocknet sind. Verwurzelt in dieser Tradition hätte die Kirche es nicht nötig, sich in der Suche nach Anschlussfähigkeit an esoterische Angebote retten zu wollen. Das Vertrauen auf Gott und seinen Messias hätte der Horizont ihres Denkens und Handelns zu sein.

Lied: Gl 231

Fürbitten

Jesus, Menschensohn, in dir ist Israels Gott auch uns entgegen gekommen. In ihm hat er sein Versprechen einer menschlichen Welt neu in Kraft gesetzt. Wir bitten dich:

Für alle, die der zerstörerischen Dynamik des Kapitalismus zum Opfer fallen; für alle, die in zusammengebrochenen Staaten um ihr Überleben kämpfen; für Alte und Kranke, die zu Opfern der Sparprogramme werden; für Kinder, die in Armut aufwachsen:
um Einsatz für andere Formen des Wirtschaftens und Zusammenlebens, um Menschlichkeit, um das Kommen des Menschensohns
Komm, Herr Jesus!

Für alle, die sich anstrengen, um in der Konkurrenz mithalten zu können - oft ohne ohne Aussicht auf Erfolg; für diejenigen, die in Überforderung und Perspektivlosigkeit depressiv werden:
Um Nähe und Verständnis, um Änderung der Verhältnisse, um Menschlichkeit, um das Kommen des Menschensohns
Komm, Herr Jesus!

Für Frauen, die Opfer von Angriffen sexualisierter Gewalt werden; für Juden, die sich in der Öffentlichkeit nicht mehr trauen, als Juden kenntlich zu sein; für Ausländer und Flüchtlinge, gegen die sich die Aggressionen von Wutbürgern richten:
um Solidarität, um Menschen, die öffentlich für die Opfer von Aggressionen eintreten, um Menschlichkeit, um das Kommen des Menschensohns
Komm, Herr Jesus!

Für diejenigen, die in Hongkong auf die Straße gehen; für alle, die sich in Ländern Lateinamerikas gegen die Gewalt von Regierungen und Banden wehren; für alle, die um Befreiung von Unrecht und Gewalt kämpfen:
um Kraft zum Widerstand, um Menschlichkeit, um das Kommen des Menschensohns
Komm, Herr Jesus!

Für die Schöpfung, die durch Ausbeutung von Ressourcen und den Ausstoß von Schadstoffen zerstört wird; für Menschen, denen die natürlichen Grundlagen des Lebens entzogen werden:
um Empfindsamkeit für die Schöpfung und die Opfer ihrer Zerstörung, um einen menschlichen Umgang mit den Grundlagen des Lebens, um das Kommen des Menschensohns
Komm, Herr Jesus!

Für die Kirchen, die sich oft mehr um sich selbst als um das sorgen, was Menschen zu erleiden haben, für eine Kirche die dazu neigt, sich eher den Verhältnissen anzupassen als mutig zu widerstehen:
um einen offenen Blick auf die Leiden der Menschen, um den Mut zur Kritik an Verhältnissen, die Menschen leiden lassen, um die Kraft zu zukunftsweisenden Entscheidungen, um Treue zu Gott und den Menschen, um Menschlichkeit, um das Kommen des Menschensohns

Komm, Herr Jesus!

Für die Toten; für die Opfer von Unrecht und Gewalt; für diejenigen, die einsam sterben mussten und anonym bestattet wurden; für die Toten aus unserer Nähe:
um einen neuen Himmel und eine neue Erde, um Auferstehung, um die Vollendung ihres Menschseins, um die Fülle des Lebens in der Welt des Menschensohns
Komm, Herr Jesus!

Um all das bitten wir im Vertrauen darauf, dass du der Immanuel bist, der mit uns geht auf unserem Weg der Geschichte und uns am Ende als endgültiger Retter entgegenkommt.

Lied zur Gabenbereitung: Gl 221

Nach der Kommunion: Gl 634,3.4

Schluss: Gl 747

